

## Das BAG und die Medien: Eine Nachlese zur Schweinegrippe

Zum dritten mal in Folge vergriff sich das «Bundesamt für Gesundheit» (BAG) in der Einschätzung des Risikos: Bei der Vogelgrippe, bei SARS und jetzt bei der Schweinegrippe. Pure Angstmacherei monierten Leute, die mit ihren Ängsten fertig werden mussten, typisch schweizerisches Sicherheitsdenken, meinten andere. Das BAG leidet unter chronischer Furcht, nicht das Maximum an Vorsorgemassnahmen für alle Fälle getroffen zu haben; es duckt sich unter dem Damokles-Schwert eventueller politischer Schelte. Diesmal kostete die Fehleinschätzung 84 Millionen Franken, abzüglich der 1,3 Millionen eingesetzten und 750'000 weiterverkauften Dosen. Insgesamt stellte das BAG 13 Millionen Dosen bereit. Inzwischen teilte es mit, dass die noch ca. 8 Millionen eingelagerten Dosen das Verfalldatum demnächst erreicht haben werden und deshalb vernichtet werden müssen.

Wie kam es dazu? Kenner des BAG meinen, es verfüge nicht über die wissenschaftlichen Kapazitäten, um selbständig und richtig die Gefahren einer Epidemie prognostizieren zu können; so sei es auf die Urteile und Empfehlungen der WHO sowie anderer internationalen Organisationen und Instituten angewiesen. Indes: Die «Eidgenössische Kommission für Impf-Fragen» (EKIF) steht ihm beratend zur Seite; in ihr müsste einiges an Fachwissen gebündelt sein. Es muss jedoch angenommen werden, dass einzelne Mitglieder nicht unabhängig von der Pharmaindustrie sind. Insider meinen aber, das BAG entscheide unabhängig von irgend welchen externen Interessen.

Das BAG begleitet die Bevölkerung mit Rat und Tat durch Epidemien – Krisen also. Offenbar agiert es aber nicht nach den Regeln eines ausgereiften Krisenmanagements, sonst wäre die Begleitung der Schweinegrippe professioneller abgewickelt worden. Und spürbar fehlt ein funktionstüchtiges Informationsmanagement.

In Krisen ist die sorgfältige und verantwortungsbewusste Arbeit der Journalisten besonders gefragt. Sie sind dem Publikum verpflichtet – nur dem Publikum: Ihm müssen sie Orientierungshilfen bieten.

Kritisch waren die Journalisten zu Beginn der Impfkation nicht eingestellt: Viele Zeitungen beteten die Empfehlungen des BAG unbesehen nach, heizten die Ängste in der Bevölkerung ganz im Sinne des BAG an. Zeltner wird zitiert: Er sei erstaunt, «dass es in den letzten Wochen noch zu keinen tödlichen Verläufen gekommen sei.» Die «NZZ am Sonntag» ist besorgt: «Die Schweiz beginnt mit Impfungen. Keinen Tag zu früh, das Virus greift schnell um sich.» Der «Tages-Anzeiger» fordert, dass alle «Tagi»-Leser sich im Sinne eines Aktes der Solidarität vorsorglich stechen lassen sollen. Das «St.Galler Tagblatt»: Neben den Risikogruppen sollten sich «alle Personen impfen lassen, um sich selbst zu schützen und eine Übertragung zu verhindern.» Bis dahin ging die Rechnung Zeltners im Umgang mit den Journalisten auf: Er hatte sie gründlich und erfolgreich indoktriniert und rechnete mit dem Lemming-Effekt. Die Journalisten, am Tropf des BAG, stellten kaum Fragen. Dabei lagen sie auf der Hand:

- Warum hat die WHO die höchste Alarmstufe ausgelöst und was hiess das?
- Mit welchen Methoden wurde der H1N1 Virus nachgewiesen?
- Wie konnte die Pharmaindustrie in so kurzer Zeit Unmengen von spezifischen Impfstoffen bereitstellen?
- Wie stand es mit der Produktion von Impfstoffen für die normale Grippe?
- Warum konnte Swissmedic den Impfstoff in unüblich kurzer Zeit zum Einsatz freigeben?
- Was war über die Wirksamkeit des Impfstoffes bekannt? Warum wurden zwei Impfungen pro Person vorgesehen?
- War eine zwangsweise Durchimpfung vorgesehen?
- Wie stand es mit den Risiken und Nebenwirkungen?
- Was ist die Funktion von Wirkungsverstärkern; was sind ihre Nebenwirkungen?

Dann emanzipierten sich die Medien; allerdings agierten sie nicht nur professionell: Die mangelhafte Verteilung der Impfdosen in die Kantone wird übermässig hochgespielt, Fragen zu Nebenwirkungen werden laut, die Notwendigkeit der Impfungen wird jetzt in Frage gestellt, die Toten

werden gezählt und die Schliessung eines Kindergartens in den USA wird zur Nachricht.

Was lief ab? Im Verlaufe der Grippe wurde den Journalisten ein kakophonisches Wirrwarr von Informationen aus verschiedensten Quellen serviert: Das BAG informierte, die Eidgenössische Kommission für Impf-Fragen, Ärzteorganisationen, Gesundheitsdirektoren der Kantone und einzelne Ärzte.

Während das BAG versuchte, die Bevölkerung für die Teilnahme an den Impfkationen zu motivieren, empfahl die Kommission für Impf-Fragen, von einer Durchimpfung der Bevölkerung abzusehen; ein Informations-GAU. Verziert wurde er durch Äusserungen des Immunologen Beda M. Stadler im «Blick am Abend»: Er rät zur Impfung, räumt aber gleichzeitig ein, dass er sich selbst nicht impfen lasse und die Schweinegrippe «wahrscheinlich» schon gehabt hätte. So genau habe er es aber nicht wissen wollen, weil er sonst «in die Mühlen der Behörden gelangt» wäre. Und was tat der Experte: «Ich habe die Grippe ausgeschwitzt» («Saldo», 15. November 2009).

Und dann flaute die Grippe ab, – sie erwies sich als harmlos. Lautlos verschwand sie aus den Zeitungsspalten und Sendeblöcken. Die Medien fassten nicht nach, obschon auch jetzt Fragen auf der Hand lagen:

- Warum hat das BAG zum dritten Mal eine Epidemie so gründlich falsch eingeschätzt und wiederum unzählige Millionen Franken durch den Kamin gejagt?
- Warum verfügt das BAG nicht über die wissenschaftliche Kompetenz, um das Risikopotential einer Epidemie in eigener Verantwortung einschätzen zu können?
- Wäre es nicht klug gewesen, die Impfdosen in Etappen einzukaufen, unter Berücksichtigung des Epidemie-Verlaufes?
- Warum verlief das Informationsmanagement so chaotisch?
- Was ist zu lernen hinsichtlich des Krisen- und Informationsmanagements?
- Wie nahm das BAG seine Verantwortung wahr, und wer wird allenfalls zur Rechenschaft gezogen?

Und, hätten die Journalisten noch etwas tiefer recherchiert, wären sie auf eine Reorganisation gestossen, die Bundesrat Couchepin dem BAG und Swissmedic im Rahmen des EDI verpasst hatte: Die ohnehin komplexe Konstellation wurde mit unzweckmässigen Aufgaben- und Kompetenzverteilungen kompliziert: Die Konturen der Verantwortlichkeiten wurden dabei verwischt.

Zu den Aufgaben der Journalisten gehört es, der Bevölkerung Orientierungshilfen zu geben und durch kritische Analysen Missständen auf den Grund zu gehen! Im Fall der Schweinegrippe haben die Medien ihre Funktionen nur mangelhaft erfüllt.

Bern, 2. Mai 2010

Gesellschaft für Medienkritik (gfmks)

Dieser Text ist mit Quellenangabe zur Publikation frei.